

Nutztierhaltung

1/2006

Informationen über Arbeiten aus dem Gebiet der Nutztierhaltung

Impressum

«Nutztierhaltung» Informationen über Arbeiten aus dem Gebiet der Nutztierhaltung. Herausgegeben von der Internationalen Gesellschaft für Nutztierhaltung mit Unterstützung des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, Bonn, des Bundesamtes für Veterinärwesen, Bern, der Felix-Wankel-Stiftung, des Schweizer Tierschutzes, des Zürcher Tierschutzes und des Deutschen Tierschutzbundes.

Erscheint viermal jährlich.

Redaktionskommission:

Prof. Dr. Andreas Steiger, Bern
Dr. C. Maisack, Bad Säckingen
Dr. G. Martin, Stuttgart
Prof. Dr. J. Troxler, Wien
Dr. R. Weber, Tänikon
Prof. Dr. M. Erhard, München

Redaktion:

Nadja Brodmann Weber
Hofgut Obere Wanne 32
CH-4410 Liestal

Internetadresse:

<http://www.ign-nutztierhaltung.ch>

Layout, Druck und Versand:

Lüdin AG Druckerei
CH-4410 Liestal

Adressänderungen an:

Lüdin AG Druckerei
Nutztierhaltung
Schützenstrasse 2-6
CH-4410 Liestal
druckerei@luedin.ch

Nachdruck in Absprache mit der Redaktion und unter Quellenangabe gestattet.

Veranstaltungen

Tagungen des Schweizer Tierschutzes STS:

27. 4. 2006.

STS-Tagung «Tierschutz und Tiertransporte» zu den Themen:

Umsetzung der neuen gesetzlichen Vorgabe in der Schweiz, Tiertransporte auf maximal sechs Stunden zu beschränken; Tierschutzprobleme auf Transporten aus Sicht der Wissenschaft und von praktischen Tiertransportkontrollen.

29. 6. 2006.

10. STS-Nutztiertagung zum Thema «Eingriffe an Nutztieren»:

Neue gesetzliche Bestimmungen betreffend Eingriffen an Nutztieren. Managementmassnahmen und Haltungsformen, die Eingriffe überflüssig machen.

Tagungsort (beide Tagungen):

Hotel Arte, Olten (Schweiz).

Auskünfte und Anmeldung:

Frau Sabine Scherrer
c/o STS
Postfach 461
4008 Basel
Tel.: 0041-(0)61/ 365 99 99; Fax: -99 90
sabine.scherrer@tierschutz.com

Editorial: Pandemie und Intensivhaltung

Jeroen van Rooijen, Churchillweg 37C,
NL-6707 JB Wageningen (2006)

In den letzten Jahren wurde die Hühnerhaltung in Asien intensiviert. Zugleich hat die Zahl der Vogelgrippe-Ausbrüche (Aviaire Influenza, kurz AI) dramatisch zugenommen. Nur Systeme, die weniger Stress verursachen, scheinen im Stande, das Pandemierisiko zu senken.

Die mittlere Anzahl der AI-Ausbrüche betrug zwischen 1950 und 1999 weltweit 0,37 pro Jahr; zwischen 1999 und 2003 waren es 2,25 pro Jahr. In den ersten zehn Monaten des Jahres 2004 stieg diese Zahl bereits auf 2485 Ausbrüche. Sie beinhaltete nicht nur die hochpathologische H5N1-Variante, sondern auch H5N2 und verschiedene H7- und H9-Varianten. Parallel dazu schritt auch die Intensivierung der Geflügelhaltung in Asien stark voran.

Hochpathogene AI-Viren in der Intensivhaltung sind nicht unerwartet. Der Wettbewerb zwischen kommerziellen Zuchtlinien erlaubt nur eine Selektion auf Produktionsmerkmale, sicherlich nicht auf ein gut funktionierendes Immunsystem. Die Konkurrenz führt auch zu minimalen Lebensbedingungen für die Hühner. Diese Bedingungen verursachen Stress, die, zusammen mit Hochleistungsstress und Antibiotika (als Leistungsförderer im Futter oder als «Medizin») eine gute Wirkung des Immunsystems hemmen (van Rooijen, 2003). Jede infizierte Zelle liefert zwischen 100 und 1000 verschiedene Virengenotypen. Nur zwei negative Mutationen genügen, um ein niedrigpathogenes in ein hochpathogenes Virus zu verwandeln. Ein Huhn hat viele Zellen; ein kommerzieller Bauernhof in den Niederlanden besitzt im Mittel 30 000 Hühner, und es gibt viele Kontakte zwischen den (allein in Holland; 2700) Betrieben.

Earl Brown, zitiert durch Singer (2005), hat im Oktober 2005 gesagt, dass die Intensivhaltung die ideale Umgebung ist für die Entwicklung schädlicher Viren. Bei Hobbygeflügel traten kaum Infektionen auf (ausser einigen wenigen Fällen, in denen die Hühner wahrscheinlich in Kontakt mit Staubteilchen von «Hühnerfabriken» kamen) und unter Bio-Hennen ist kein einziger Fall bekannt. Die allermeisten AI-Ausbrüche traten in geschlos-

senen Ställen auf. In Kanada konnte in einem Fall unzweifelhaft nachgewiesen werden, dass ein niedrigpathogenes Virus in einem geschlossenen Stall zu einem hochpathogenen Virus mutierte. Im Jahr 2004 verursachte das hochpathogene Virus H7N7 Ausbrüche in Intensivhaltungen in Holland, Belgien und Deutschland. Vermutlich wurde ein anderes niedrigpathogenes Virus mit italienischen Truthühnern eingeschleppt, das unter den Bedingungen der Intensivhaltung mutierte. Zuvor waren in den Niederlanden Freilandhühner fähig gewesen, mit einem niedrigpathogenen Virus (wahrscheinlich durch Moschusenten aus Frankreich importiert) fertig werden, ehe dieser zu einem hochpathogenen Virus mutierte.

Es gibt Beweise dafür, dass das hochpathogene H7N7-Virus sich durch menschlichen Transport über die Niederlande, Belgien und Deutschland ausgebreitet hat. Zugvögel erhielten erst vor kurzem eine Bedeutung als mögliche Infektionsquelle. Zuerst wurden tote, H5N1-infizierte Wildvögel nur neben verseuchten Hühnerställen in Asien gefunden, erst später Wildvögel am Qinghai-See.

Das Erkrankungsrisiko für Hühner lässt sich durch folgende Massnahmen minimieren:

1. Impfung.
2. Selektion auf ein gutes Immunsystem.
3. Kleinere Einheiten.
4. Kaum Kontakt zwischen Einheiten.
5. Eine bessere Haltung der Tiere: Dies gibt den Hühnern die Möglichkeit, mit niedrigpathogenen Viren fertig zu werden, bevor diese zu hochpathogenen Formen mutieren.

Die Volksgesundheit müsste Grund genug sein, um Käfige und andere stressvolle Haltungssysteme weltweit zu verbieten, zur Vermeidung von Pandemien.

Literatur:

- van Rooijen, J. (2003). Vogelpest. *Bionieuws* (13), 12, 20 juni 2003, p. 2.
- Singer, P. (2005). Legkip blijkt nu toch niet zo voordelig. *De Volkskrant*, 29 november, Forum, p. 12.